

Reflexion des Moduls Commons SoSe 2018

Von Vera Schieder 17211367

Im Folgenden beschreibe ich den Arbeitsprozess in den beiden Kleingruppen in denen ich in diesem Semester aktiv war, allerdings möchte ich einen stärkeren Fokus auf meinen persönlichen Prozess legen und habe diesen in Form einer Ballade reflektiert. Die Beschreibung der Kleingruppen ist deshalb relativ knappgehalten, unter anderem auch weil Imke Haders, die mit in der AG Bildung war, den Workshop als Prüfungsleistung reflektiert.

In diesem Semester haben wir sowohl in Kleingruppen als auch in der Großgruppe gearbeitet. Die inhaltliche Arbeit fand hauptsächlich in den Kleingruppen statt, organisatorisches wurde mit allen gemeinsam besprochen, um alle in den Entscheidungsprozess einzufinden und so einen Konsens zu finden.

Während des Semesters war ich in den Kleingruppen Bildung und feministischer Lesekreis aktiv. In der Arbeitsgruppe Bildung und Commons haben wir zu dritt einen Workshop zum Thema „Wie würde dein Bildungskonzept für die HNE aussehen?“ ausgearbeitet und diesen auch durchgeführt. Ich habe mich im Zuge dessen viel mit alternativen Lernformen beschäftigt und die Art und Weise, wie an der HNEE gelernt und gelehrt wird, reflektiert. Am eindrücklichsten fand ich die Konzepte der Filmarche Berlin und der Universidad de la Tierra, die wir auch beide in unserem Workshop kurz vorgestellt haben.

Der Workshop war in Form einer Zukunftswerkstatt konzipiert. Dies bedeutet die Zeit wird in drei Phasen aufgeteilt. In der ersten Phase sind die Teilnehmer*innen dazu angehalten ihre Kritik zu dem jeweiligen Thema anzubringen und alle Punkte die sie stören zu äußern. Im Anschluss beginnt die Fantasiephase, hier werden die Grenzen des Möglichen bewusst ignoriert und die Teilnehmenden sollen frei von den Schranken der Realität Ideen und Lösungen für ihre Kritikpunkte finden. Zuletzt beginnt die Realisierungs- oder Verwirklichungsphase hier werden die fantasievollen Lösungsansätze in die Realität übertragen. Es wird überlegt welche der Ideen in der Realität umgesetzt werden könnten und welche Schritte hierfür nötig wären (vgl. Reich, K. 2003 S. 3-4).

Diese Methodik hat einen sehr leichten und kreativen Einstieg in das Thema ermöglicht. Die Phantasielphase fand ich persönlich am interessantesten, da die Teilnehmenden viele verschiedene Ideen hatten und die andere Art und Weise zu arbeiten schnell angenommen haben. Bis auf das Zeitmanagement lief der Workshop sehr gut. Da der Zeitrahmen von knapp drei ein halb Stunden sehr eng gesetzt war kamen manche Themen wie die Vorstellung der freien Universitäten etwas kurz. Sollte der Workshop noch einmal durchgeführt werden müsste der zeitliche Rahmen ausgeweitet werden oder der Inhalt gekürzt werden.

In der Vergangenheit habe ich schon einige Workshops durchgeführt allerdings noch nie eine Zukunftswerkstatt. Das Arbeiten mit dieser neuen Methodik fand ich sehr spannend, es gab eine starke Verknüpfung zwischen Inhalt und Methodik, was mir in der Planung sehr wichtig war.

Für die Abschlusspräsentation haben wir alle Visionen, die in der Zukunftswerkstatt entwickelt wurden und unsere eigenen, in Form von kleinen Comics auf einem Plakat präsentiert. Die Betrachter*innen konnten ihre eigenen Visionen dazu malen oder schreiben (Anhang 1/ Bildungslandschaft Eberswalde).

In der Arbeitsgruppe feministischer Lesekreis haben wir uns mit den unterschiedlichsten Themen in Bezug auf Commons und Feminismus beschäftigt. Wir haben es bei weitem nicht geschafft alle Themen die uns interessieren zu behandeln, allerdings ist uns ein guter Querschnitt gelungen.

Mir hat der Lesekreis sehr viel gegeben, obwohl es nicht das erste Mal war, dass ich mich mit dem Thema Feminismus auseinandergesetzt habe. Es war eine neue Erfahrung für mich meine Gedanken und Assoziationen zu einem bestimmten Text mit einer Gruppe interessierter Menschen zu teilen und sich auch über persönliche Erfahrungen auszutauschen. Einige der Texte haben mir eine neue Sicht auf bestimmte Themen ermöglicht, wie zum Beispiel das Comic „der Ursprung der Liebe“ von Liv Strömquist, erschienen im Avant-Verlag, Feb. 2018. Die Art wie sie über die monogame Paarbeziehung schreibt und dem Ursprung dieser auf den Grund geht hat mich nachhaltig in meinem Denken und Handeln beeinflusst.

Gegen Ende des Semesters ist die Motivation in der Gruppe nach und nach abgeflaut und es kamen immer weniger Menschen zu den Treffen. Dies war denke ich auch dem zunehmenden Druck der baldigen Prüfungen und dem damit verbundenen Mehraufwand im Studium zuzuschreiben. Trotzdem gab es in der Gruppe den Wunsch, dass der Lesekreis auch im Wintersemester weitergeführt wird. Im neuen Semester werde ich, mit einigen interessierten Menschen, deshalb einen feministischen Lesekreis im Schöpfwerk ins Leben rufen.

Nun folgt die Reflexion meines ganz persönlichen Prozesses während diesem Sommersemester. Dafür habe ich die Form der Ballade gewählt, weil ich so am besten das Erlebte verarbeiten kann. Ich verwende hierbei eine möglichst diskriminierungsarme Sprache und lege weniger Wert auf die Form als auf den Inhalt. Groß- und Kleinschreibung sowie Zeichensetzung sind auf Grund der freien Form des Gedichts oft nicht im herkömmlichen Sinne angewandt. Auch werde ich keine Interpretation zu den folgenden Zeilen schreiben, so liegt die Interpretation beim Lesenden und nicht beim Schreibenden und mensch kann sich individuell mit dem gelesenen auseinandersetzen.

Commons was soll das sein und für was ist das gut?

Frag ich mich

und verlier bei all den Möglichkeiten fast den Mut.

Es kann alles sein

und du kannst alles machen,

denn commoning ist Commons und commoning ist schwer zu fassen.

Da steh ich nun

planlos aber fasziniert,

wie eine neue Welt erscheint es mir.

So völlig frei

fühl ich mich fast schon nicht mehr wohl,

so selbstbestimmt und ohne Zwang

frag ich mich,

was fang ich mit dieser Freiheit jetzt nur an?

Die Schranken im Kopf sind das erste was es zu überwinden gilt,

denk ich mir.

Also gut rei ich sie eben ein,

ich will es ja da kanns so schwer nicht sein.

Gut das wäre nun geschafft,

ich habe beschlossen frei zu sein,

das erste Hindernis vollbracht.

Doch wohin mit all der Energie, dem Wissensdurst und der Begeisterung,
was pack ich nun als erstes an?

So viel zu viel

interessante Themen,

die nur darauf warten das Menschen ihnen auf den Grund gehen.

Wie das Kind im Süßigkeiten Laden sitz ich hier

und kann mich nicht entscheiden

Menschen die sich begeistert interessieren

Studium,

so habe ich mir dich vorgestellt.

Ein Raum in dem alle auf Augenhöhe diskutieren,
in dem man Wissen teilt
und sich gegenseitig bildet,
in dem man frei ist
und so seinen eigenen Weg findet

ich schlendre herum in der Welt der unbegrenzten Möglichkeiten
finde Themen, Menschen die mich interessieren,
geh ganz darin auf
doch ohne mich selbst dabei zu verlieren.

und es ist Montag und der Alltag drängt sich in die bunte Zauberwelt
und ich merke wie eine nach der anderen Schranke in meinem Kopf zu fällt
Doch wann sie jemals offen?
War ich nur naiv auf eine andere als die reale Welt zu hoffen?
Denn im Alltag muss ich müssen,
um es mal zu was zu bringen,
was was sich sehen lassen kann.
Doch was fang ich jetzt mit dem Geschmack von Freiheit auf meiner Zunge an?

Und so schleicht sich Bitterkeit in all die freudige Begeisterung
und ich will, dass es ganz besonders gut wird
um der schnöden Welt etwas zu beweisen.
Dass es auch anders geht,
dass man sich auch anders bilden kann,
dass Träume Möglichkeiten sind und an die setzt man keine Maßstäbe an.
Dass Bildung keine starren Regeln braucht
und dass müssen müssen Menschen schlaucht.

Doch wie, wie soll das alles gehen?
Wie soll die Theorie in der Praxis aussehen?
Und ich merke das frei sein
doch nicht einfach ist,
dass sich alles nicht durch einen Gedanken ändern lässt,

dass mensch nicht einfach beschließen kann
Jetzt frei zu sein
und ich merke, dass trotzdem
alles noch beim Alten bleibt.

Und doch tut es gut,
dass hier ein Platz zum Träumen ist
wo man Visionen teilt
und in anderen Maßstäben misst
wo neue Dinge Platz haben gelebt zu werden
und Leistungsgedanken langsam in dir sterben.

Und ich weiß,
es braucht Jahrzehnte, Jahrhunderte um das System zu ändern,
doch wir, das hier ist ein Anfang.
Denn Utopien muss man leben
damit sie einen Sinn ergeben
damit sie nicht nur im Traum
sondern auch in der Realität möglich werden.
Man muss sie ausprobieren
und in das Hier und Jetzt integrieren
damit sie wachsen reifen und gedeihen
und so den Menschen als Möglichkeit erscheinen.

Doch die Zeit ist knapp bemessen
in dieser Welt
und der Großteil ist so auf Leistungssteigerung versessen,
dass es sie von allem Anderen fernhält.
Drum komm ich jetzt zum Ende:

Ich habe gelernt,
dass es sich lohnt den Träumen eine Chance zu geben,
so können wir sie gemeinsam Stück für Stück
ein bisschen mehr leben.

das wir für Freiräume
kämpfen müssen,
Auch wenn es aussichtslos erscheint,
ist es doch die Idee, der Traum der bleibt.
Wir sollten nicht aufhören nach anderen Möglichkeiten zu streben
und uns nicht mit dem Hier und Jetzt zufriedengeben.

Und ja
ich habe gelernt, dass es nicht einfach ist,
dass die Person die zählt du bist,
mensch muss sich mit dem Herzen reinhängen,
und dabei trotzdem nicht ausbrennen,
doch was, was wäre die Alternative?
Ist sofort aufgeben für dich eine Zukunftsperspektive?

Quellen:

Reich, K. (2003): Methodenpool uni Koeln Zukunftswerkstatt, online verfügbar unter: <http://methodenpool.uni-koeln.de/download/zukunftswerkstatt.pdf> [Abgerufen am 27.07.18]

Inspirationen:

Filmarche Berlin: <https://www.filmarche.de/> [Abgerufen am 27.07.18]

Universidad de la Tierra: <http://unitierraoax.org/en/> [Abgerufen am 27.07.18]

Strömquist, Liv; Der Ursprung der Liebe: http://www.avant-verlag.de/comic/der_ursprung_der_liebe [Abgerufen am 27.07.18]

Anhang:

Anhang 1: Bildungslandschaft Eberswalde

